

Ein Völkermord, der kaum wahrgenommen wird

Die Iserlohner Hazara informieren im Ratssaal über das Schicksal ihres Volkes und hoffen auf Unterstützung vom Bund

Ralf Tiemann

Iserlohn. Die Liste der Konflikte, Kriege und gewaltsamen Unterdrückung ganzer Volksgruppen auf dieser Welt ist lang, und es liegt wohl in der Natur der Sache, dass nicht alle gleichsam in Medien und in der öffentlichen Wahrnehmung präsent sind. Nach dem, was Fatima Fazly am Dienstag im Iserlohner Ratssaal über das Schicksal der Hazara geschildert hat, erstaunt es schon, wie wenig dieser über inzwischen rund 150 Jahre tobende Völkermord bei uns bekannt ist.

Die einstmals größte und hauptsächlich schiitische Volksgruppe Afghanistans wurde seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert von den größtenteils sunnitischen Machthabern der Paschtunen in zahlreichen Massakern dezimiert, vertrieben, versklavt und unterdrückt. Heute stellen sie nur noch 16 Prozent der afghanischen Bevölkerung, der Genozid keimt aber unter der aktuellen Taliban-Regierung wieder voll auf. Und damit nun auch eine weltweite Protestbewegung, die unter dem #StopHazaraGenocide die grausamen Gräueltaten in den Fokus stellt und um Anerkennung kämpft.

Dieses ganze Thema wurde viel zu lange von der Weltöffentlichkeit verdrängt.

Fatima Fazly, Aktivistin der Bewegung #StopHazaraGenocide

Genau das hat auch die kleine Iserlohner Hazara-Community im Sinn – rund zehn Familien, die bereits im vergangenen Dezember unterstützt vom Iserlohner Friedensplenum auf dem Fritz-Kühn-Platz für ihre Belange demonstriert haben. Ihre Hauptziele sind: Die Anerkennung des Völkermords, was auch ihren Status als Asylbe-



Fatima Fazly (2. v. li.) informierte am Dienstag unter anderem Bürgermeister Michael Joithe (li.) und die Bundestagsabgeordneten Paul Ziemeck und Bettina Lügk über das Schicksal der Hazara.



Die Informationsveranstaltung im Ratssaal über den Völkermord an den Hazara stieß auf großes Interesse.

DENNIS ECHTERMANN

werber verbessern würde, und eine Nichtanerkennung der Taliban als afghanische Regierung. Nur ein erhöhter Druck auf die Taliban und eine stärkere Beobachtung der Situation vor Ort könne die Lebensumstände der Hazara verbessern.

Abgeordnete für die Sache der Hazara gewinnen

Schon im Dezember kam die Iserlohner Gruppe auf das Friedensplenum zu, um über eine Informationsveranstaltung die Iserlohner Bundestagsabgeordneten Bettina Lügk (SPD) und Paul Ziemeck (CDU) zu erreichen und für ihre Sache zu gewinnen. Dem ist Alexander Platte vom Friedensplenum nun nachge-

kommen. Bürgermeister Michael Joithe stellte dazu den Ratssaal zur Verfügung, und Lügk und Ziemeck nahmen sich die Zeit, um sich von den Iserlohner Hazara und von Fatima Fazly als eine der Sprecherinnen der deutschlandweiten Protestwelle eingehend informieren zu lassen. Deutlich wurde dabei auch, wie sehr die Verfolgung der aus dem mongolischen Kulturkreis stammenden und durch ihre asiatischen

Züge auffallenden Hazara rassistisch motiviert ist. Ebenso wurde deutlich, dass sich die Hazara sehr deutlich von den fundamentalistisch-islamistischen Machthabern darin unterscheiden, dass Frauen vollkommen gleichberechtigt sind.

Viele in Iserlohn lebende Hazara sind erst 2018 hierhergekommen. Fatima Fazly lebt hingegen schon seit 30 Jahren in Deutschland. Sie schilderte das Leid ihres Volkes

sehr emotional mir großer persönlicher Anteilnahme – ihre eigene Familie habe über viele Generationen hinweg Opfer zu erleiden.

Sie selbst wollte mit ihrer Geschichte und dem Konflikt mit den Afghanen lange Zeit nichts zu tun haben. Erst die aktuellen Massaker und Übergriffe der Taliban gegen ihre Volk hätten sie zum Umdenken gebracht. „Dieses ganze Thema wurde viel zu lange von der Weltöffentlichkeit verdrängt.“

Wie ist die Situation der Hazara in Deutschland?

Ihre Community in ganz Deutschland ist mit rund 30.000 Mitgliedern relativ klein. Bedeutend sind ihre Gruppen in Australien, Skandinavien und auch Österreich. Angesichts einer recht großen afghanischen Community von rund 300.000 Menschen wollte Paul Ziemeck wissen, inwieweit sich die Übergriffe und der Rassismus auch in Deutschland fortsetzen, was aber in der Diskussion am Dienstag nicht wirklich aufgelöst werden konnte.

Hauptthema war in der Aussprache vor allem eine Verbesserung des Asylstatus der Hazara – für sie gelte in Deutschland wie für alle Afghanen nur ein Abschiebeverbot – und ein möglicher Missbrauch der deutschen Asylmöglichkeiten durch die Taliban. Vor allem aber möchten die Iserlohner Hazara erwirken, dass sie über die Iserlohner Bundestagsabgeordneten die Möglichkeit bekommen, im Bundestag zu sprechen und vor einer parlamentarischen Gruppe argumentieren und Dokumente vorlegen können.

Ein zählbares Ergebnis hatte das Treffen am Dienstag nicht, es ging zunächst einmal um Information und darum, die beiden Politiker für das Thema zu gewinnen, was ohne Zweifel gelungen ist. Sowohl Ziemeck als auch Lügk erklärten, sich der Sache der Hazara anzunehmen und ihnen zu helfen.